

Waldwende Jetzt!

Volker Ziesling, Diplom-Forstwirt

Positionspapier zum Zustand des Waldes und der Forstwirtschaft in Deutschland

Das folgende Positionspapier behandelt den Zustand des Waldes und die Rolle der forstwirtschaftlichen Nutzung in Deutschland. Ausgehend von den Fragestellungen

Was läuft falsch in deutschen Wäldern?

Was sind die Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit der Bevölkerung?

Welche Korrekturmaßnahmen wären notwendig?

werden verschiedene Teilaspekte in Kurzform beleuchtet. Das Papier erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch und stellt in Kürze die Ansatzpunkte für eine Anpassung der Strategie im Umgang mit unseren Wäldern dar. Es wurden nur die nach Auffassung des Autors wichtigsten Aspekte dargestellt. Das Papier kann daher bei Bedarf fortlaufend ergänzt werden.

1. Gesamtstrategie

Was läuft falsch?

Es fehlt eine Gesamtstrategie für die Behandlung der Wälder. Gesetzliche Vorgaben und das Selbstverständnis der Forstverwaltungen gehen von einer „multifunktionalen Forstwirtschaft“ aus. Dieses Modell ist schon lange widerlegt. Es unterstellt, dass auf ein und derselben Waldfläche Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen hergestellt werden. Dennoch wird weiter daran festgehalten. Zielkonflikte zwischen den Funktionen des Waldes bleiben ungelöst. Letztendlich entscheidet bei Zielkonflikte der Revierförster vor Ort. In der Regel werden Waldfunktionen außerhalb des Zieles der Holzproduktion zurückgestellt, da die forstlichen Bewirtschafter ihrem Selbstverständnis nach zuerst die einnahmerelevante Holzproduktion bedienen.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Die Prämisse der Holzproduktion führt dazu, dass andere Funktionalitäten (Klimaschutz, Kohlenstoffbindung, Biodiversität, Bodenschutz, Immissionsschutz, Wasserschutz, Erholungsleistungen u.a.) nicht oder unzureichend erfüllt werden. Folgen sind der weitere Verlust von Biodiversität, eine geringe Kohlenstoffbindung des Waldes und damit einen weiteren Impuls für Kohlenstofffreisetzungen aus dem Wald.

Korrekturmaßnahmen?

Alternative ist eine Segmentierung von Waldfunktionen, die geeignet ist, Vorrangfunktionen des Waldes verbindlich festzulegen. In dieser Zielkaskade kann es zu einem Ausschluss einzelner

Funktionen kommen, wenn eine höherrangige Zielsetzung durch die Konkurrenz der Funktionen gefährdet ist.

2. Nachhaltigkeit

Was läuft falsch?

Nachhaltige Forstwirtschaft unterstellt technokratische Wachstumsmodelle des Waldes, welche durch zahlreiche äußere Faktoren, insbesondere die Folgen der Klimakrise zwischenzeitlich keine Gültigkeit mehr haben. Die Grundlagen der mittelfristigen Forsteinrichtungsplanung sind sich durch substantielle Verluste (Windwürfe, Käferkalamitäten), aber auch durch eine geminderte Zuwachsleistung (laufender Gesamtwuchs) zwischenzeitlich obsolet. Dennoch orientiert sich die Einschlagsplanung an den Zahlen der mittelfristigen Planung, die aufgrund des Klimawandels völlig überholt ist.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Falsche Wachstumsmodelle und fehlerhafte Forsteinrichtungswerke führen zu einer Überschätzung der Zuwachspotenziale und zu einer systematischen Übernutzung der Wälder.

Korrekturmaßnahmen?

Die bisherigen Wachstumsmodelle bedürfen einer Überarbeitung und einer Stratifizierung in gesunde, schwach geschädigte und schwer geschädigte Wälder, damit die Leistungsfähigkeit der Systeme Berücksichtigung in der Hiebsplanung finden kann. Bis zur Vorlage solcher aktualisierter Wachstumsmodelle Reduktion sollten die Hiebssätze auf maximal 50% des planmäßigen Hiebssatzes reduziert werden.

3. Krisenmanagement

Was läuft falsch?

Das forstliche Krisenmanagement versucht mit technokratischen Mustern eine Krise zu bewältigen, die zu einer weiteren Verschärfung der Waldkrise führen. Im Eilverfahren werden Kalamitätsflächen befahren, Kohlenstoffvorräte im Wald und im Boden mobilisiert, Böden zerfahren, in großem Umfang Pestizide ausgebracht und die Kalamitätsflächen in einen Zustand versetzt, der die Etablierung der nachfolgenden Waldgeneration massiv einschränkt. Es besteht keine Verfahrensweisung und kein Konzept solche Waldkrisen zu hantieren. Stattdessen werden ad-hoc-Entscheidungen getroffen, die sich für die Vitalität des Waldes als schädlich erweisen („Klotzen statt kleckern“).

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Dem Wald werden die mittelfristigen Existenzgrundlagen entzogen. Böden werden verdichtet, Kohlenstoff und Stickstoff mobilisiert und für das Waldwachstum unentbehrliche Nährelemente entzogen. Die Art der Bewältigung der klimabedingten und kalamitätsbedingten Schäden am Wald ist

die Katastrophe nach der Katastrophe, die in ihren Auswirkungen für das System langfristig schädlicher ist, als die Ausgangskatastrophe.

Korrekturmaßnahmen?

Wir benötigen dringend einen gesetzlichen Rahmen, der den ökosystemaren Schutz in den Vordergrund bei der Behandlung der Wälder berücksichtigt. Die großen Waldbesitzer sollten zu einem Leitbild verpflichtet werden, das einen Plan für das Krisenmanagement beinhaltet. Die Bewirtschaftung eines Waldes auf der Basis von mittelfristigen Wirtschaftsplänen ist aufgrund der geänderten Herausforderungen nicht mehr zielführend.

4. Umgang mit Klimawandelfolgen

Was läuft falsch?

Ein grundsätzlicher Wechsel im Umgang mit unseren Wäldern findet nicht statt. Die substantiellen Schäden werden durch die Bewirtschafter zwar wahrgenommen, führen aber nicht zu einer geeigneten Anpassung des betrieblichen Handelns. Vielmehr verfallen die Entscheidungsträger, aber auch die operative Ebene in einen Aktionismus, der, geschürt von sektoralen Parolen diverser Waldgipfel die Probleme des Waldes weiter verschärft und dessen Existenz weiter bedroht.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Der Aktionismus führt in einer Phase, die einer grundsätzlichen Neuorientierung bedarf, zu Weichenstellungen, die sich über Jahrzehnte hinaus auswirken und die Resilienz des Ökosystems gegenüber Klimawandelfolgen weiter herabsetzen.

Korrekturmaßnahmen?

Die Krise muss endlich als Chance verstanden werden, einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel in der Behandlung unserer Wälder zu erreichen.

5. Zielsystem

Was läuft falsch?

Das bisherige Zielsystem unterstellt, dass eine „multifunktionale Forstwirtschaft“ alle Funktionen des Waldes, insbesondere die Schutz- und Erholungsfunktionen, im Kielwasser der Holzproduktion gewährleistet. Das Zielsystem, insbesondere auch der großen Landesforstverwaltungen, hat sich als falsch erwiesen. Es ist lediglich eine Umformulierung der wissenschaftlich bereits lange widerlegten Zielwassertheorie.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Forstbetriebe folgendem Primat der Rohholzbereitstellung und verkünden die Bereitstellung von „Wohlfahrtswirkungen“ des Waldes, die insbesondere im Hinblick auf den Bodenschutz, den

Grundwasserschutz, den Ökosystemschutz, den Klimaschutz und die Kohlenstoffbindung fatale Folgen haben.

Korrekturmaßnahmen?

Wir sollten uns von dem sich erwiesenen Modell einer multifunktionalen Forstwirtschaft endgültig verabschieden. An dessen Stelle sollte eine Segmentierung von Waldfunktionen treten, die Vorrangfunktionen definieren und deren Behandlungsgrundsätze nicht im Widerspruch zu den Zielen des Klimaschutzes, des Wasserschutzes, des Ökosystemschutzes und des Immissionsschutzes stehen dürfen. Für die großen Waldgebiete sind solche Vorrangziele, z.B. im Rahmen der Regionalplanung, formuliert werden und Zielkonflikte ausgeschlossen werden.

6. Nährstoffnachhaltigkeit

Was läuft falsch?

Die Waldstandorte befinden sich meist auf den ärmsten Standorten, die für andere Nutzungsalternativen ausgeschlossen waren. Hinzu kommt durch Streunutzungen, Stickstoffeinträge und Befahrungen eine permanente Verarmung dieser Böden hinzu. Vollflächige Befahrungen im Zuge der Holzernte, insbesondere bei der Räumung von Kalamitätsflächen, und der maschinellen Pflanzung führen zu Bodenverdichtungen, Zerstörungen des Porenvolumen der Böden und zum Entzug der Nährstoffe. Dieser Entzug geschieht durch chemische und physikalische Prozesse auf den befahrenen Böden aber auch durch direkte Nährstoffentzüge im Rahmen der Holzernte. Dabei erweisen sich vollmechanisierte Verfahren mit einer Totalentnahme der Biomasse als langfristig besonders schädlich.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Nährstoffentzüge und strukturelle Veränderungen der Waldböden führen zu einer Minderung der Resilienz gegenüber den Folgen des Klimawandels. Die Verfügbarkeit der Pflanzennährstoffe wird vermindert. Die Beschädigung des Porenvolumens der Böden führt zu einem zusätzlichen Wasserstress und zu einer höheren Anfälligkeit der Bäume im Kampf um das Überleben während Dürrephasen in der Vegetationsperiode.

Korrekturmaßnahmen?

Nährstoffentzüge aus den Waldökosystemen müssen unterbrochen werden. Da sich die meisten Nährelemente (Ca, K, Ph, Mg) im oberen Drittel des Baumes befinden, muss eine Aufarbeitung dieser Baumbereiche untersagt werden. Dazu dient insbesondere ein Verbot der Bereitstellung von Holzhackschnitzeln, von Brennholz und von verschiedenen Industrieholzsortimenten. Eine Befahrung von Standorten darf nur auf bereits vorhandenen Befahrungslinien erfolgen, die einen Mindestabstand von 40 Metern nicht unterschreiten dürfen. Maschinelle Pflanzverfahren, die alle mit einer Vollbefahrung verbunden sind, sollen untersagt werden.

7. Biodiversitätsstrategie

Was läuft falsch?

2007 wurde von der Bundesregierung die „Nationale Biodiversitätsstrategie“ beschlossen. Diese Strategie basiert auf einem internationalen Abkommen, nämlich dem 1993 ratifizierten „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (Convention on Biological Diversity, CBD). Demnach sollen 5 % der Wälder in Deutschland, bzw. 10 % d. öffentlichen Wälder aus der forstlichen Nutzung genommen werden und sich zu Urwäldern von morgen entwickeln dürfen. In der Strategie wurde unterstellt, dass der Privatwald mit einem Eigentumsanteil von 50% sich nicht anschließt. Das 5 % bzw. 10 % – Ziel soll bis 2020 erreicht sein. Die meisten Bundesländer, die ebenfalls in Form des Landeswaldes Eigentümer sind, opponieren dagegen und haben dieses Ziel bis heute noch nicht umgesetzt. Im Rahmen der Biodiversitätsstrategie wurden bislang nur etwa 2,3 % der Gesamtwaldfläche stillgelegt (bei optimistischer Rechenweise).

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Zunächst wird die Bundesrepublik Deutschland vertragsbrüchig, da ein internationales Abkommen nicht umgesetzt wurde. Das Ziel den Schwund der Arten und Lebensräume in der Bundesrepublik aufzuhalten, ist damit gescheitert. Der Zustand der biologischen Vielfalt hat sich seit Unterzeichnung des Vertrages nicht verbessert, sondern hat sich weiter verschlechtert. Der Bestand an Arten, insbesondere an Insekten und Vögeln, hat seit Ratifizierung des Vertrages weiter abgenommen.

Korrekturmaßnahmen?

Das ursprüngliche Ziel kann mit Auslauf des Jahres nicht mehr erreicht werden. Neben erforderlichen Umsteuerungen in der Landwirtschaft muss ohne weiteren Verzug mindestens Fläche von 300.000 Hektar (2,5 % der öffentlichen Waldfläche, d.h. Staatswald und Körperschaftswald) stillgelegt und aus der forstlichen Produktion genommen werden.

8. Natürliche Waldgesellschaften

Was läuft falsch?

Klima, Boden und Relief bestimmen die natürlichen Waldgesellschaften. Durch den Einfluss des Menschen und der forstlichen Nutzung insbesondere wurden diese natürlichen Waldgesellschaften verfälscht. Es entstanden Sekundärforsten, die nur noch ansatzweise Elemente der potenziell natürlichen Waldgesellschaften aufweisen. In der Bundeswaldinventur wird die Naturnähe der Wälder erfasst. Dieser Parameter beschreibt auf einer 5-teiligen Skala, inwieweit die Baumarten-Zusammensetzung unseres Waldes der heutigen potenziellen natürlichen Vegetation entspricht. Nach Bundeswaldinventur sind nur 36 % der Wälder den Kategorien „sehr naturnah“ oder „naturnah“ zugeordnet. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass Zweidrittel des deutschen Waldes naturfern und kulturbestimmt sind.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Naturferne Forsten eignen sich für zahlreiche Funktionalitäten (z.B. Kohlenstoffbindung, Biodiversität, Grundwasserschutz u.a.) nicht oder nur eingeschränkt. Die Ökosystemleistungen dieser Wälder sind massiv eingeschränkt. Die Resilienz gegenüber natürlichen Schäden (Insektengradationen) und den Folgen des Klimawandels (Dürreperioden, Hitzeperioden, Stürme) ist massiv herabgesetzt. In der Folge sind durch die Kalamitäten der vergangenen drei Jahre solche Sekundärwälder, insbesondere die naturfernen Wälder großflächig abgestorben oder wurden in ihrer Substanz so schwer geschädigt, dass sie die Wohlfahrtsleistungen für die Gesellschaft nicht mehr, oder nur noch eingeschränkt wahrnehmen können.

Korrekturmaßnahmen?

Im Rahmen der Kalamitätsbewältigung muss eine Strategie erarbeitet werden, den Anteil „naturnaher“ und „sehr naturnaher Wälder“ deutlich anzuheben. Verjüngungsverfahren sollte die Sukzession von Kalamitätsflächen sein, wobei sanfte Eingriffe in diese Sukzessionen nur dann erfolgen dürfen, wenn eine überwiegende Verjüngung von Neophyten oder gebietsfremden Arten erfolgt. Deutlich aufgelichtete Bestände, die über keine Mutterbäume der potenziell natürlichen Vegetation verfügen, müssen mit heimischen Baumarten unterbaut werden. Dabei sind vor allem Aussaaten und Wildlinge (einjährige Sämlinge aus benachbarten Naturverjüngungen), nur in definierten Ausnahmefällen Baumschulpflanzen, zu verwenden.

9. Etablierung der nächsten Waldgeneration

Was läuft falsch?

Die bisherige Wiederbewaldung der Kalamitätsflächen verlief chaotisch und war vielfach die eigentliche Katastrophe nach der Borkenkäferkalamität. Das wertvollste Kapital des Waldes, nämlich der Waldboden, wurden durch Maschinenbefahrungen im Rahmen der Holzernte und der maschinellen Pflanzung unwiederbringlich zerstört. Den Apellen des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) und den zuständigen Forstministerien der Länder folgend, wurde vielerorts „Geklotzt statt gekleckert“. Neben der Bodenzerstörung wurden massive Schäden durch die Pflanzung exotischer Baumarten verursacht.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Die Basis des Waldwachstums wurde durch forstlichen Übereifer weiter geschwächt, Waldböden zerstört und die Resilienz der nachwachsenden Waldgeneration bereits in den Kinderschuhen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Eine Etablierung der nächsten Waldgeneration wird durch die forstlichen Brachialmethoden deutlich erschwert. Die Einbringung exotischer Baumarten in großem Stil ist geeignet den Anteil der naturfernen Wälder weiter erhöhen.

Korrekturmaßnahmen?

Es werden Handlungsanweisungen benötigt, die geeignet sind eine sanfte Waldentwicklung auf der Basis der Erkenntnisse der Bodenkunde und der Waldökosystemforschung umzusetzen. Die Verjüngungsplanungen auf den Schadflächen bedürfen eines sofortigen Moratoriums. Insbesondere

sollten alle Fördermaßnahmen, die eine Pflanzung gebietsfremder Baumarten vorsehen oder eine natürliche Waldentwicklung behindern, sofort eingestellt werden. Die vielfach ausgesprochenen Empfehlungen der Forstverwaltungen und der angeschlossenen forstlichen Versuchsanstalten müssen ohne Verzug zurückgenommen werden.

10. Neophytenmanagement

Was läuft falsch?

Einen zunehmenden Einfluss auf die Artenvielfalt hat die Ausbreitung gebietsfremder Tier- und Pflanzenarten, welche die Artenzusammensetzung verändern. Dabei spielen insbesondere Neophyten verschiedener Gehölzarten, sowie der Krautflora eine dominierende Rolle. Daneben haben auch Veränderungen der Mikroflora und- fauna eine zunehmend bedeutende Rolle. Neben der klimabedingten Veränderung der Rahmenbedingungen haben veränderte Lichtverhältnisse, Veränderungen des Bodenzustandes, Stoffeinträge in die Waldökosysteme (insbesondere Stickstoffverbindungen) und Veränderungen des Wasserregimes entscheidenden Anteil der Ausbreitung. Die Veränderung der Standortfaktoren ist, neben dem Stoffeintrag- und austrag, durch die forstliche Bewirtschaftung induziert. Neophyten mit Potenzial einer invasiven Ausbreitung sind in der Regel standorttolerante Arten mit weiter ökologischer Amplitude, die in der Lage sind auch ökologische Nischen zu besetzen. Sie besetzen Lebensräume, die ohne solche Störungen durch Spezialisten der natürlich potenziellen Vegetation belegt waren. Ein Konzept für den Umgang mit gebietsfremden Arten existiert nicht.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Das Nichtvorhandensein eines Gesamtkonzeptes führt zu einem weiteren Vormarsch invasiver Arten. Diese unterwandern unsere Waldökosysteme. Gebietsheimische Arten, insbesondere Nischenarten, sind der deutlich höheren Wuchspotenz von Neophyten nicht gewachsen und verschwinden zunehmend. Eine besondere Gefahr geht auch von der Ausbreitung der Neomyceten, eingeschleppte Pilzarten, aus. Wegen der fehlenden Koevolution entwickeln diese eine ungleich höhere Virulenz wenn diese auf Baumarten der natürlichen Vegetation überspringen (z.B. Eschentriebsterben, Ulmensterben).

Korrekturmaßnahmen?

In naturnahen Waldökosystemen sollten Eingriffe nur in möglichst geringem Umfang vorgenommen werden. Naturnahe Waldtypen sollten im Sinne eines Prozessschutzes vollständig aus der Nutzung genommen werden, um deren Fortbestehen zu gewährleisten. Die Lichtsteuerung bei Holzerntemaßnahmen sollte so erfolgen, dass die Eingriffe minimalinvasiv sind, um die Verjüngung invasiver Baumarten zu reduzieren. Dies hat auch Auswirkungen auf die krautige Begleitflora, die sich bei Eingriffen mit plötzlicher Veränderung der Bestrahlungsverhältnisse radikal verändert und die Ausbreitung von Neophyten begünstigt. Auf den Eintrag fremder Bodensubstrate, beispielsweise durch Topfpflanzungen im Wald muss dringend verzichtet werden.

11. Wertschöpfungsketten von Rohholz

Was läuft falsch?

Der Holzeinschlag der Bundesrepublik lag in Normaljahren ohne exogene Störeinflüsse bei 70 Mio. m³. In Katastrophenjahren (Sturm, Käferkalamitäten) steigt dieser Anteil stark an. Die Ausfuhr von Rohholz liegt in Normaljahren bei 3,5 Mio. m³. Der größte Exportmarkt für Rohholz, d.h. für nicht bearbeitetes Holz, ist die VR China. In den Kalamitätsjahren wurden jährlich etwa 3 Mio. m³ Nadelrundholz nach China exportiert. Hinzu kommen Exporte von Laubrundhölzern, insbesondere Buche, für die China der größte Absatzmarkt (gefolgt von Österreich) mit einem Volumen von etwa 400.000 m³ ist. Der extrem transportkostenempfindliche Rohstoff Holz (Gewicht, fehlende Möglichkeit der Normung) wird mit hohem Energieaufwand an das andere Ende der Welt transportiert, da inländische Verarbeitungskapazitäten beim Laubstammholz fehlen.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Die Folgen dieses Holztourismus sind zunächst ein enormer Input fossiler Energieträger durch den gebrochenen Transport durch LKW und Seeschiffe. Schätzungen gehen davon aus, dass jeder nach China verkaufte Festmeter Holz etwa 150 Liter Rohöläquivalente und die CO₂- Bilanz erheblich belastet. Hinzu kommt die Tatsache, dass Wertschöpfungspotenziale im Inland ungenutzt bleiben.

Korrekturmaßnahmen?

Es müssen wieder die lokalen Wertschöpfungsketten bei der Verarbeitung des Rohholzes aufgebaut und entsprechende Initiativen strukturpolitisch gefördert werden. Ziel muss es sein, das in Deutschland oder Mitteleuropa eingeschlagene Laubstammholz wieder vor Ort zu verarbeiten und den lokalen Sägewerken eine vorrangige Belieferung zugestehen.

12. Energieholz

Was läuft falsch?

Die energetische Holznutzung in Deutschland hat sich in den letzten 10 Jahren etwa verdreifacht. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz fördert den Bau und den laufenden Betrieb von öffentlichen Holzkraftwerken, genauso wie private Holz- und Pelletheizungen oder das zusätzliche Verfeuern von Holz in Kohlekraftwerken. Bereits jetzt besteht eine große Lücke zwischen dem inländischen Holzverbrauch und der Verfügbarkeit von Holz. Enorme Preissteigerungen für Brennholz (seit 2005 Steigerung um das Dreifache) führen zu Konkurrenz zu anderen langlebigeren Holzverwendungen. 10,9 Millionen Kubikmeter wurden 2019 als Energieholz genutzt – dies entspricht 16 % des gesamten Holzeinschlags –. Im Jahr 2009 lag das Holzvolumen, das für energetische Zwecke genutzt wurde, noch bei 9,1 Millionen Kubikmeter. Der Anteil am Gesamtholzeinschlag lag bei 19 %.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Der steigende Brennholzverbrauch in Deutschland führt zunächst dazu, dass das frühere Restholz nicht mehr als Totholz in den Wäldern verbleibt und dort zur Kohlenstoffspeicherung und als Nährstoffreserve dem Wald dient. Die Entnahme führt zu einem Nährstoffentzug in den Wäldern und

eine schnelle Mobilisierung des gebundenen Kohlenstoffs, der nach der Verfeuerung sofort wieder der Atmosphäre zugeführt wird. Zum anderen werden große Mengen Brennholz in die Bundesrepublik importiert und stammt zu erheblichen Teilen aus unsicheren Quellen

Korrekturmaßnahmen?

Der Anteil des Energieholzes sollte deutlich zurückgefahren werden. Alle Fördermöglichkeiten nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz, insbesondere für den Bau und den laufenden Betrieb von öffentlichen Holzkraftwerken oder das zusätzliche Verfeuern von Holz in Kohlekraftwerken sollten gestrichen werden.

13. FFH-Managementplanung

Was läuft falsch?

Nach der europäischen FFH-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie legen die Mitgliedstaaten die Erhaltungsmaßnahmen fest, die notwendig sind, um einen günstigen Erhaltungszustand der Lebensraumtypen und/oder Arten in den Natura 2000-Gebieten zu gewährleisten. Die in den Managementplänen enthaltenen Maßnahmen sind für Privateigentümer freiwillig. Rechtsverbindlich ist das gesetzliche Verschlechterungsverbot das unabhängig vom Managementplan greift. Alle Maßnahmen, die zu einer erheblichen Verschlechterung der für das Gebiet maßgeblichen Lebensraumtypen und Arten führen können, sind demnach verboten. Managementpläne für FFH-Gebiete werden in allen Bundesländern und beim Bund (zuständig für die marinen FFH-Gebiete in der AWZ) als ein wichtiges Instrument zur Ableitung der notwendigen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen betrachtet und sind somit als ein entscheidendes Steuerungsinstrument für das Gebietsmanagement. Darüber hinaus dienen sie in der Regel auch zur Konkretisierung der in Schutzgebietsverordnungen oder Erhaltungsziel-Verordnungen festgelegten allgemeinen Erhaltungs- und Entwicklungsziele. In Deutschland lagen Mitte 2019 für 3.391 der 4.544 FFH-Gebiete Managementpläne vor. Diese Managementpläne decken insgesamt 73,6 % der Fläche aller FFH-Gebiete Deutschlands ab. Die Verbindlichkeit und die Möglichkeiten der Umsetzung sind in Deutschland eingeschränkt, während z. B. in Frankreich die Managementpläne gesetzlich für alle Natura 2000 Gebiete Verbindlichkeit haben.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Die Verpflichtung zur Ergreifung von Maßnahmen, die ein Verschlechterungsgebot von Lebensraumtypen und die Störung von Arten der Anhänge II, III, IV vermeiden, greift in der Regel nicht. Eine Waldbewirtschaftung ist nach FFH nicht ausgeschlossen, die forstlichen Standards mit dem Einsatz schwerer Holzertesysteme und der damit verbundenen Beeinträchtigung des Bodens verschlechtern in der Mehrzahl der Einsätze diese Lebensraumtypen. Das Gesamtsystem wird dadurch massiv gestört, der ursprüngliche Schutzzweck damit konterkariert.

Korrekturmaßnahmen?

Zunächst sind die Planungslücken zu schließen und eine Verbindlichkeit der Umsetzung nach französischem Vorbild umzusetzen. Die forstlichen Maßnahmen in den Managementplänen sind so zu konkretisieren, dass Arbeitsverfahren und Maßnahmen ausgeschlossen werden, die das Schutzziel

gefährden (z.B. Harvestereinsätze, maschinelle Pflanzungen, Auflichtungen von Altbeständen, Anbau exotischer Arten).

14. Qualitätssicherung

Was läuft falsch?

Die großen Forstbetriebe, namentlich die Landesforstverwaltungen und große Kommunalwaldbetriebe verfügen über kein funktionierendes Qualitätssicherungssystem. Gesetzliche (Waldgesetze, Naturschutzgesetze, FFH-Richtlinien) und untergesetzliche (Verordnungen, Arbeitsanweisungen, Zertifizierungen) Standards werden regelmäßig missachtet. Die Zertifizierungssysteme FSC und PEFC dienen dabei häufig als Feigenblatt einer nachhaltigen Waldbehandlung. In der Praxis werden durch den geringen Stichprobenumfang im Rahmen der Audits nicht einmal die Spitzen des Eisbergs bei Abweichungen entdeckt. Selbst systemische Abweichungen gegenüber den Waldstandards (z.B. die massiven Pestizideinsätze in den Jahren 2018 bis 2020) werden in FSC-zertifizierten Wäldern durch Agreements der Waldbesitzer mit den Zertifizierungssystemen toleriert.

Folgen für Ökosystem, Klima und Gesundheit?

Suspendierungen bei Verstößen durch die Zertifizierungsfirmen erfolgen nicht oder nur in wenigen Ausnahmefällen. Interne Qualitätssicherungsmaßnahmen sind nicht vorhanden oder wirkungslos. Eine qualitätsorientierte Produktion ist unter den gegebenen Bedingungen nicht möglich, da insbesondere im Zuge von Maßnahmen der technischen Produktion immer wieder massive Abweichungen auftreten (z.B. Befahrungsschäden, Ölhavarien, Nährstoffverluste, unmittelbare Schäden an der Tier- und Pflanzenwelt), die Auswirkungen auf das Ökosystem Wald haben. In Konfliktfällen gilt grundsätzlich das Primat einer kostengünstigen Produktion. Alternative, umweltschonende Arbeitsverfahren kommen nicht zum Einsatz.

Korrekturmaßnahmen?

Ein funktionierendes Qualitätsmanagement setzt die Festlegung von Prozessen mit definierten Standards voraus. Solche Standards sind nur teilweise vorhanden, Abweichungen nur selten identifiziert und Fehlerkorrekturen werden nicht vorgenommen. Ziel muss es künftig sein, auftretende Abweichungen transparent zu machen und dazu ein funktionierendes Berichtswesen zu etablieren.